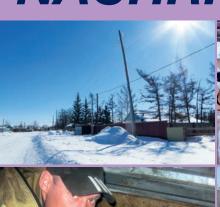


Missions NACHRICHTEN











November / Dezember 2017

Missionsdienst in Jakutien

Leserbriefe, die Mut machen

Quer durch die Ukraine

Rehabilitationszentrum in Issilkul

Missionsnachrichten 6

November / Dezember 2017

Inhalt

- **3. Welt ging verloren, Christus ist geboren** ... (Geistliches Wort)
- **4. Nutze die angenehme Zeit!** (Herbst-Missionstag des FriedensBoten)
- 5. "Christianisiert" und doch ohne Christus (Missionsdienst in Jakutien)
- 12. Leserbriefe, die Mut machen
- 13. Ein ungewöhnlicher Weihnachtssegen (Gebetserhörung und Projekte in der Ukraine)
- **14. In 12 Tagen quer durch die Ukraine** (Missionseinsatz Teil 2)
- 18. Wir standen am Rande des Abgrundes (Ukraine/Waisenkinder)
- **22. Der Herr segne und behüte dich!** (Geburtstagsjubiläum)
- 22. Gebetsanliegen / Impressum
- 23. Unser Projekt: Kuhstall für die Selbstversorgung in Issilkul (Sibirien)
- 24. Weihnachtszeit Zeit für Geschenke (Neue Bücher)



Zur Titelseite:

Ein Kind in der Zentralukraine freut sich über ein Weihnachtspäckchen.

Kleine Bilder:

Oben v.l.: Winterlandschaft in Jakutien.

Das Projekt "Wärme" ist auch für kinderreiche Familien eine große Hilfe.

Unten v.l.:

Ein Rehabilitand versorgt ein Kalb im Rehabilitationszentrum in Issilkul.

Nikolai bei der Literaturverteilung im Gespräch mit einem Jakuten.

Übersichtskarte





Welt ging verloren ...

In dem wohlbekannten Weihnachtslied "O, du Fröhliche …" finden wir diese Worte, die gerade in notvollen Situationen Freude, Mut und Hoffnung in sich bergen.

Der Prophet Jesaja suchte sich als berufener Prophet nicht die Lebenszeit während der Zerrüttung des Volkes Gottes aus – auch wir haben uns nicht die Zeit ausgesucht, in der wir leben!

Der permanente Abbau der Gebote Gottes im Volke Gottes und die Glorifizierung der Sünde ging mit großen Schritten vorwärts, sodass wir bei Jesaja 5,20-21 lesen:

"Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die Finsternis zu Licht und Licht zu Finsternis erklären, die Bitteres süß und Süßes bitter nennen. Wehe denen, die in ihren eigenen Augen weise sind und die sich selbst für verständig halten!"

Genau das erleben wir heute in der Zerstörung der Person, der Auflösung von Ehe und Familie, im permanenten Mord am ungeborenen Menschenleben ...

Immanuel - das Licht

Dietrich Bonhoeffer, ein Mann der Bekennenden Kirche, vertrat zu seiner Zeit aus Sorge über die Auflösung aller göttlichen Werte im Nationalsozialismus die Auffassung, dass wahres Christentum sich im Widerstand zeige. Er sagte dazu: "Die große Maskerade des Bösen hat alle ethischen Begriffe durcheinandergewirbelt. Das Böse wird dargestellt in der Gestalt des Guten, des Lichtes und das Gute wird Böse genannt. Für einen Christen, der aus der Bibel lebt, ist es geradezu die Bestätigung der abgründigen Bosheit des Bösen."

Gott sah, dass die Menschheit der Sklaverei des Bösen nicht entkommen konnte. In diese Dunkelheit hinein berief Gott Jesaja als Propheten (Jes 6,8) und versprach das Kommen des Retters (Jes 7,14) "Siehe eine Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird ihm den Namen Immanuel geben." Mit dieser Botschaft kam der Engel Gabriel zu Maria nach Nazareth (Lk 1,31 – 33) Darum wurde es mitten in der Heiligen Nacht taghell, weil Jesus, das Licht der Welt, geboren wurde!

Friedefürst - die Rettung

Die Eigenschaften dieses Retters werden in Jesaja 9,5 beschrieben: "Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott, Ewig-Vater, Friedefürst." Die Beschreibung der Person unseres Heilands finden wir eindrücklich in



den vier Evangelien wiedergegeben. Jesaja beschreibt nicht nur die Eigenschaften des Retters, sondern nimmt uns im 53. Kapitel mit nach Golgatha und stellt uns den leidenden Gottesknecht vor Augen. "Die Strafe lag auf Ihm, damit wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilt worden ... Er wurde misshandelt, durchbohrt wegen unserer Missetaten ... "

Seit Golgatha gilt für die Menschen bis heute die Einladung des Herrn Jesus: "Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." (Mt 11,28). Bis heute gilt Jesu Wort: "Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, der wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird niemals dürsten." (Joh 6,35).

Wer diesem Herrn gehört, darf und soll von diesem Brot Gottes weitergeben, weil er selbst davon lebt. So sagte es Jesus zu Seinen Jüngern am See Genezareth: "Gebt ihr ihnen zu Essen," (Mk 6.37),

Das Licht in die Finsternis zu tragen bringt Freude

In diesem Sinne darf ein jeder an seinem Platz diesen Auftrag erfüllen und wir dürfen unsere Arbeit unter den notleidenden und suchenden Menschen und Völkern im Osten tun, von Moldawien über Georgien und die Mongolei bis ins ferne Sibirien ...

Wenn wir das geistliche Brot, das uns zuteilwird, weitergeben, dann kommt Freude in unserem Herzen auf und wir erleben gewiss den Segen Gottes.

Wie geht es uns aber, wenn die Anfechtung die Freude verdrängt? Dieser Herr Jesus, der uns durch den Propheten Jesaja angekündigt wurde und für uns in Bethlehem auf die Welt kam. Er ist es, der dir und mir in der Anfechtung sagen lässt:

"Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber meine Gnade wird nicht von dir weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der Herr, dein Erbarmer." (Jesaja 54,10).

Aus diesem Grunde dürfen wir von ganzem Herzen singen:

"Freue dich, freue dich o Christenheit!"



Das Motto des Missionstages des FriedensBoten lautete in diesem Herbst: "Nutze die angenehme Zeit!"

Die christliche Gemeinde am Hackenberg in Effretikon (Schweiz) stellte uns für den Missionstag am 22. Oktober 2017 ihre Gemeinderäumlichkeiten zur Verfügung und sorgte dafür, dass alle Gäste verpflegt wurden.

Hauptbestandteile des Missionstages war die Wortverkündigung, die Horst Greger, Ältester der Gemeinde Spaichingen, übernahm, und der Bericht über die Missionsarbeit in Jakutien im Fernen Osten. Dazu war Said Protopopow einige Tage zuvor angereist, um in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu berichten, wie Gott im verschneiten, hohen Norden heute noch Menschen rettet.

Die Berichte und Zeugnisse wurden vom Gesang des Gemeindechores der Gemeinde Spaichingen umrahmt. Dazu hatten die Glaubensgeschwister am frühen Sonntagmorgen nicht die Anreise aescheut.

An dieser Stelle bedanken wir uns als Missionswerk bei den Gastgebern für die herzliche Aufnahme, sowie bei allen Betern, Sängern, Predigern, dem Küchenpersonal und weiteren Helfern, die an diesem gesegneten Tag mitgewirkt haben.

Möge der Herr Jesus euren Dienst nach dem Reichtum Seiner Gnade vergelten. Bleibt fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn! (nach 1Kor 15,58).

die angenehme Zeit!"



Das Land der Gegensätze

(Bericht von Said P.)

Jakutien ist im Vergleich zu Deutschland sehr groß. Deutschland würde flächenmäßig 8,7 Mal und die Schweiz sogar fast 75 Mal in Jakutien hineinpassen. Es leben jedoch nur etwa 960.000 Menschen in diesem riesigen Land. Der Hauptanteil, etwa ein Viertel der Bevölkerung, lebt in der Hauptstadt Jakutien, ein weiterer Teil lebt in den Städten entlang der Flüsse, die als Hauptverkehrsadern dienen. Viele Menschen leben jedoch auch in kleinen Siedlungen, fernab jeglicher Zivilisation.

Um mit einem Auto von Deutschland nach Jakutien zu gelangen, müsste man fast 11.000 km überwinden. Die große Entfernung beeinflusst auch die Zeitverschiebung – acht Stunden Unterschied. Auch die Temperaturen unterscheiden sich stark. Im Winter sind Temperaturen von -40 °C bis etwa -60 °C alltäglich und der Boden taut selbst im Sommer nur etwa einen Meter tief auf. An einigen Stellen ist die Erde in Jakutien bis zu einer Tiefe von über 1.300 Metern durchgefroren. Im kurzen Sommer wird es etwa 20 °C warm und an einzelnen Tagen kann es dank des langen arktischen Tages sogar +40 °C warm werden.

"Christianisiert" und doch ohne Christus

Die Jakuten selbst sind ein turksprachiges Volk, das im Zuge von Völkerwanderungen vor 800 Jahren aus dem Altaigebiet und Zentralasien in den Nord-Osten Sibiriens einwanderte. Dadurch brachten sie auch ihre Sprache und Kultur mit. Sie betreiben hauptsächlich Pferde- und Rinderzucht im Unterschied zu den indigenen Völkern der Ewenen, Ewenken, Jukagiren usw. Diese leben mehr von der Rentierzucht und vom Fischfang, sowie von der Jagd.

Fritz Feldmann (Effretikon), Horst Greger (Spaichingen), Alexander Willer (Friedens-Bote), links: Said Protopopow (Jakutien) wird übersetzt von Alexander Janzen (FriedensBote), Chor der Gemeinde Spaichingen.



Die Temperaturen fielen im letzten Winter auf -62 °C.



Ein Anbetungs-

Die ursprüngliche Religion der Jakuten baum der Jakuten. setzt sich aus dem Tengrismus, Animismus und Schamanismus zusammen. Es ist eine Mischung zwischen dem Glauben an einen Gott, der im Himmel ist und dem Glauben an Geister und Ahnen, die die Menschen beschützen, ihnen helfen und für sie sorgen.

> Im 18. Jahrhundert wurden die Jakuten und die anderen sibirischen Völker nach der Eingliederung ins russische Zarenreich "christianisiert". Viele Jakuten wurden von den orthodoxen Priestern getauft und somit formal Mitglieder der Orthodoxen Kirche. Die Bibel kennen sie nach wie vor nicht und das führte dazu, dass sich der Geisterglaube und Schamanismus mit dem orthodoxen Glauben vermischte. Der Tengrismus ist außerdem in buddhistischen Völkern, wie bei den Mongolen, sowie in muslimischen Völkern wie bei den Turkmenen und Kirgisen bis heute vertreten.

Auf der Suche nach Frieden - und doch ewige Furcht

In Jakutien werden die alten heidnischen Bräuche bis heute gefeiert. So findet jeden Sommer das Fest Ysyach statt, an dem das Kommen des Sommers gefeiert wird. Dabei beten die Menschen die Sonne für das Licht, die Wärme und die Fruchtbarkeit an. Dabei werden Feuer angezündet und als Opfer Stutenmilch und andere Nahrungsmittel geopfert - sie nennen es "die Fütterung des Feuers".

Die Angst der Menschen vor Unglück und Geistern ist groß. An vielen Straßen befinden sich so genannte "Anbetungsbäume". Jedes Mal, wenn jemand an einer Schönheit solchen Stelle vorbeifährt oder vorbeigeht, der Arktis - die halten die Menschen an und "opfern" eine Polarlichter. Kleinigkeit, wie Münzen, Streichhölzer, ein



Taschentuch oder einen farblichen Stofffetzen.

Wenn ein Mensch starb, wurde er in der Vergangenheit in einem Sarg so hoch wie möglich in den Bäumen "bestattet". So hofften die Menschen, dass die Seele des Menschen dann ins Paradies käme.

Trotz all dieser Rituale und eigener Bemühung haben die Menschen keinen Frieden und leiden an Alkoholsucht und vielen. anderen Lastern.

Licht im Land des Todesschattens

Der einzige, der den Menschen Freiheit und Frieden geben kann, ist Jesus Christus. Doch viele Jahrhunderte glich das Volk der Jakuten einem Volk, das in der Finsternis wandelt. Ihr Land war ein Land des Todesschattens. Bis in die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts gab es keine bekennenden Christen in Jakutien. Dann kamen die ersten Menschen, die die Bibel. das Wort Gottes, kannten ...

Jakutien ist sehr reich an Bodenschätzen wie Gold und Diamanten. Bereits zu der Zeit, als Stalin das Staatsoberhaupt der Sowjetunion war, wurden die ersten Straßen gebaut, um die Bodenschätze abzubauen. So wurde Jakutien zu einem Verbannungsort für Tausende von Menschen. Bis heute sieht man die Überreste von Baracken und Zwangsarbeitslagern, in denen die Häftlinge lebten. Friedhöfe findet man jedoch keine – denn die Häftlinge wurden einfach "in der Straße" beerdigt.

Einzigartige

In diesen Strafarbeitslagern befanden sich auch Christen. Ihnen wurde damals zur Last gelegt, dass sie die Bibel lasen und Gottesdienste durchführten. So kamen die Jakuten zum ersten Mal mit Christen in Gemeinschaft, deren Lebensgrundlage die Bibel war. Durch ihr Leben in der Haft wurden diese Christen zum lebendigen Zeugnis für die Inhaftierten. Als sie erfuhren, dass es in Jakutien keine Christen gab, begannen sie für die dort lebenden Völker zu beten. Viele dieser Christen kehrten nie wieder aus der Haft zurück nach Hause. Doch der Same des Wortes Gottes war in den Permafrostboden gefallen. Auch hier bewahrheitete sich das Wort Gottes:

"Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viel Frucht." (Joh 12,24).



Die erste Frucht – aber auch Prüfungen

Es vergingen Jahre. Die Sowjetunion zerfiel. Nun konnten Christen nach Jakutien kommen und die frohe Botschaft des Evangeliums frei verkündigen. Die ersten Jakuten kamen zum Glauben an Jesus Christus. Ich war unter den ersten Jakuten, die sich taufen ließen. Seitdem wird das Wort Gottes unter den Jakuten in ihrer Muttersprache verkündigt. Durch die Gnade Gottes bekehrten sich immer mehr Jakuten und es entstanden Gebets- und Bibelkreise, die dann zu Gemeinden heranwuchsen.

Nachdem sie nicht mehr in die Wohnungen passten, suchten sie eine Möglichkeit um Gottesdienste abzuhalten. Die Anfänge der Gemeinden waren nicht immer leicht.



Das neue Gemeindehaus der Christen in Chandyga.

In Chandyga, 450 Kilometer östlich der Hauptstadt Jakutsk, hatte die christliche Gemeinde eine Doppelhaushälfte als Versammlungsraum eingerichtet. Eines Tages brannte diese Haushälfte ab. Es war wohl eine Brandstiftung, denn in der Nähe des Brandursprunges waren keine Stromleitungen und auch kein Schornstein. Die Gemeinde bat um Hilfe und das Missionswerk FriedensBote unterstützte diese Gemeinde dann beim Bau eines Gemeindehauses. So mussten die jakutischen Gläubigen lernen, dass der Weg der Nachfolge auch mit Leid verbunden ist.

Hast du ein Jahrzehnt gebetet?

Nicht nur die Christen, die in den Strafarbeitslagern waren, mussten jahrelang für die Völker Sibiriens beten. In der Ortschaft Ulachan-An gab es lange Zeit nur zwei Christinnen. Fast ein Jahrzehnt beteten sie um Erweckung in ihrem Ort.

Dann bekehrten sich in einer kurzen Zeitspanne nacheinander zehn Männer. Das war ein Wunder, denn in der Regel fällt es den Männern schwerer, vor Gott auf die

In solchen Baracken waren auch Christen in Jakutien inhaftiert.

Die Gemeinde in Ulachan-An. Auf dem Foto sind nicht alle Gemeindemitglieder anwesend.



Michail verteilt christliche Literatur beim letzten arktischen Einsatz im Frühjahr 2017.

Said beim Besuch einer älteren Frau, die kurz vor der Ewigkeit steht.

Nikolai A. gibt bei einem Einsatz eine Kinderbibel weiter.



Knie zu fallen und Ihn um Vergebung zu bitten. Vor ihrer Bekehrung waren diese Männer als Raufbolde im Ort bekannt. Als sie nun friedlich, nüchtern und fürsorglich wurden, wollten ihre Ehefrauen herausfinden, was mit ihnen geschehen war. So kamen sie mit in den Gottesdienst und bekehrten sich bald ebenfalls. Auch dort hat FriedensBote mitgeholfen, ein schlichtes Gemeindehaus einzurichten.

Arktische Einsätze

Weil die Menschen zum Teil weit verstreut leben, können sie nur sehr schwer erreicht werden. Im Winter können diese entfernten Siedlungen nur über die zugefrorenen Flüsse erreicht werden. Mit der Unterstützung der Missionsfreunde von FriedensBote werden seit neun Jahren Missionseinsätze mit einem Geländewagen mit dem Namen "Jäger" unternommen.

Die arktischen Einsätze sind jeweils zwischen 1.000 – 9.000 Kilometer lang und dauern in der Regel 30 – 45 Tage. Bis jetzt hat Gott immer wieder die Gebete erhört und die Einsatzteilnehmer vor Gesundheitsschäden bewahrt, obwohl es auch schon einige Pannen gab. Es ist ein Wunder Gottes, denn jedes Jahr kommen Menschen auf diesen Wegen um, weil sie im Eis einbrechen und erfrieren. Mehr als einmal hatten die Christen die Gelegenheit genutzt, Eingebrochenen zu helfen. Gerne hören die Menschen danach der evangelistischen Botschaft zu.









Antiterrorgesetze und der Hunger nach der Bibel

Die letzte Fahrt fand im Frühjahr 2017 statt. Wenn wir an einen Ort kommen, dann gehen wir zuerst zur Dorfverwaltung, schenken ihnen ein Neues Testament und fragen, ob wir in einem Dorfgemeinschaftshaus mit den Menschen über Gott sprechen können. In den meisten Fällen ist dies bis jetzt erlaubt worden.

Seitdem jedoch im Sommer 2016 ein sogenanntes Antiterrorgesetz in Kraft getreten ist, sehen die Behörden öffentliche Menschenansammlungen nicht gerne. Es finden sich aber immer wieder Menschen, die uns Fragen stellen und in ihr Haus einladen. Auf diese Weise können wir dann bei persönlichen Gespräche Fragen beantworten und auf Gott hinweisen. Auch wenn wir unterwegs Menschen trafen, schenkten wir den Interessierten ein ja-

kutisches Neues Testament. Im Laufe der Gespräche kam es schon einige Male vor. dass eine Person Gott um die Vergebung der Sünden bitten wollte und wir ihr erst einmal beibringen mussten, wie man betet.

Manchmal kommt es auch vor, dass wir zu iemandem kommen, der kurz vor der Ewigkeit steht. So besuchten wir bei einem Einsatz eine alte Frau, die schwer krank war. Mehrere Stunden sprach ich mit ihr über den Weg des Heils. Gott schenkte ihr Gnade - sie bekehrte sich. Beim Abschied sagte sie: "Jetzt weiß ich, warum ich so lange krank war und nicht starb. Du musstest kommen und mir erzählen. wie ich gerettet werden kann. Gott hat mir Gnade erwiesen."

Wir verabschiedeten uns und fuhren weiter. Als wir nach mehreren Wochen auf dem Heimweg wieder in dieses Dorf kamen, wurde uns berichtet, dass die alte Frau bereits in der Ewigkeit sei.

Wir staunen immer wieder, wie Gott Menschen aus verschiedenen sozialen Schichten rettet. Menschen, die einmal weit von Gott entfernt waren, werden durch das Wort Gottes verändert. So entstehen immer wieder Hauskreise und das Evangelium erreicht verschiedene Gesellschaftsschichten.

Wir hoffen, dass wir im Frühjahr 2018 wieder eine evangelistische Reise machen können. Meistens findet dieser Einsatz Ende März bis Anfang April statt, wenn es draußen nicht mehr so kalt ist - also bei etwa -40 °C

Projekt "Wärme" schmelzt das "Herzeis"

Doch auch in der kalten Jahreszeit, wenn es draußen bis über -60 °C kalt wird, können wir mit den Menschen über Christus sprechen, indem wir ihnen Liebe erweisen. Viele Menschen haben im Winter nicht genügend Heizmaterial und so nutzen wir das Projekt "Wärme", um ihnen die Liebe Gottes durch Taten zu erweisen. So öffnen sich nicht nur die Haustüren, sondern auch die Herzenstüren. Es wird nicht nur in ihren Häusern warm, sondern auch im Herzen schmilzt mit der Zeit das Eis.





Hörprobe

Ein Beispiel für Gottes Wirken sind zwei leibliche Schwestern. Sie sind ohne Eltern in einem Waisenheim aufgewachsen. Nachdem sie volljährig wurden, kamen sie auf die Straße und wie es sehr oft der Fall ist, kamen sie mit der neuen Situation nicht zurecht. Besonders die Mädchen erhoffen sich eine Familie zu gründen. Doch leider gehen diese Familien oft schnell in die Brüche, da Gott dort nicht im Mittelpunkt steht und jeder auf seinem Recht besteht. Irgendwann blieben die beiden jungen Frauen mit ihren Kindern allein. Sie fanden keine Arbeit und ertränkten ihren Kummer so lange im Alkohol, bis sie davon abhängig waren.



Die Geschichte "Kirkoian - der Fischer von Ust-Nera" ist eine wahre Begebenheit aus Jakutien. Hörbuch: mp3: Laufzeit 3:39; Preis: 9,95 Euro Buch: 127 Seiten; Preis: 4,50 Euro



Natascha war alkoholanhängig, nun bringt sie ihre Kinder zur Kinderstunde.

Die Mühe lohnt sich

Als einige Schwestern aus der Gemeinde die beiden mit den Kindern fanden, im Rahmen der berichteten sie von dieser Lage in der Aktion "Wärme" Gemeinde und baten, den Frauen etwas Brennholz.

Said bringt den Notleidenden



Ajina kam in die Kinderfreizeit und durch sie kam ihre Großmutter zum Glauben.

Viele Kinder lernen in den christlichen Kinderfreizeiten zum ersten Mal zu dem lebendigen Gott zu beten.

Durch die Spiele lernen sie während der Kinderfreizeit fair und hilfsbereit zu sein.

Said besucht mit einer Gruppe von Christen arme Familien, um ihnen während der Wehnachtszeit Lebensmittelpakete zu bringen.

Taufe in Jakutsk. Auch in diesem Jahr kamen Jakuten zum Glauben an Jesus Christus.

Brennholz zum Heizen bringen zu können, was wir auch taten. Zwei Jahre lang besuchen die Christinnen aus der Gemeinde nun diese Familie, um ihnen beizubringen, wie man einen Haushalt führt und die Kinder versorgt. Zwei lange Jahre brachten wir ihnen Holz. Zwei Jahre lang erklärten sie den beiden Frauen, dass sie zu Gott kommen müssen. Irgendwann fragt man sich: "Lohnt sich das überhaupt?"

Doch dann war unsere Überraschung groß, als eine der Frauen eines Tages in diesem Sommer mit ihren drei Kindern in die Kinderstunde kam. Mittlerweile besucht sie auch die Sonntagsgottesdienste. Es braucht viel Geduld mit diesen Menschen. Bitte betet, dass die beiden Frauen, Natascha und Lena sich bekehren und ihre Kinder ein anderes Leben erleben, als ihre Mütter.

Ich sage meiner sechsjährigen Tochter Ruth oft: "Du bist ein glückliches Kind. Viele Kinder besitzen nicht das, was du hast. Manche von ihnen haben keinen Vater oder keine Mutter. Einige leben in Kinderwaisenheimen. Andere haben nur eine alleinerziehende Mutter, oder sie haben einen Vater, der jedoch immer nur im Alkoholrausch ist. Danke Gott, dass du beide Elternteile hast – es ist nicht selbstverständlich."

Dein Gebet ist wertvoll!

Sowohl durch die Weihnachtsaktionen als auch durch die Kinderfreizeiten werden bei weitem nicht nur die Kinder, sondern auch ihre Eltern oder sogar die Großeltern erreicht. So geschah es auch in der Stadt Njurba, 800 Kilometer westlich der Hauptstadt Jakutsk. Dort lebte ich mit meiner Ehefrau Natascha drei Jahre lang. Unter anderem führten wir dort auch im Sommer christliche Kinderfreizeiten durch. Es waren hauptsächlich Kinder aus sozial











schwachen Familien. An einem Tag hörten wir dann, wie ein Mädchen zu den anderen Kindern, denen etwas nicht schmeckte, sagte: "Esst! So schnell bekommt ihr nicht wieder eine Gelegenheit, euch kostenlos satt zu essen."

Heute ist das Mädchen groß. Zu Hause hat sie ihrer Großmutter erzählt, was sie in der Freizeit über Gott gehört hatte. Die Großmutter begann sich zu interessieren, kam in den Gottesdienst, bekehrte sich und ließ sich taufen. Diese Bekehrungen sind auch die Frucht der Gebete und der Unterstützung der Christen in Europa. Manchmal denken wir: "Ach, was ist meine Hilfe wert?" - Diese Hilfe und Gebete sind unbezahlbar, denn dadurch ist es überhaupt möglich, dass wir dort im fernen Jakutien unsere Dienste tun können. Diese Zeugnisse ermutigen uns den Dienst weiter zu tun.

Ein großes Gebetsanliegen ist die Übersetzung des Alten Testamentes in die jakutische Sprache. Die meisten Bücher sind übersetzt und befinden sich in der Korrekturphase. Wir hoffen, sie bald drucken zu können.

Muslimische Gastarbeiter finden Christus

Nach wie vor kommen aus Zentralasien viele Gastarbeiter nach Jakutien. Die meisten dieser Gastarbeiter kommen aus Usbekistan und Kirgistan. Da unsere Sprachen miteinander verwandt sind, komme ich leicht mit diesen Menschen ins Gespräch. Man kann mit ihnen am besten über Gott sprechen, wenn man sie nach Hause einlädt und ihnen Gastfreundschaft erweist. Manchmal können wir auch an einem Stand auf dem Markt einige christliche Lieder in ihrer Sprache singen.

Manchmal sind die Wege Gottes, einen Menschen zu sich zu ziehen, sehr ungewöhnlich. Einen Gastarbeiter fand ich in einer Baubude. Er kam aus Usbekistan und war in einem Betrieb als Wächter angestellt. Als er nach einem Schlaganfall aus dem Krankenhaus entlassen wurde, schleppte er sich zu seiner Baubude zurück. Wo sollte er auch sonst hingehen? Dort fand ich ihn.

Wir nahmen ihn mit und er lebte einige Zeit in den Nebenräumlichkeiten der Gemeinde. Es war eine große Freude für uns, als er sich dann eines Tages zu Jesus bekehrte. Als es ihm etwas besser ging, bat er uns, ihm zu helfen, nach Hause zurück-





zukehren. So flog er wieder nach Usbekis- oben: Said (2. v.l.) tan zurück und nahm den Frieden im Herzen mit, den Christus ihm schenkte. Wir beten, dass er dort für seine Verwandten ein Wegweiser zu Gott sein kann.

Danke für Eure Gebete! Vergesst uns nicht!

An dieser Stelle möchte ich im Namen der jakutischen Christen allen ein herzliches Dankeschön sagen, die für unseren Dienst beten und uns finanziell durch das Muttersprache Missionswerk unterstützen.

Gerade die Lebensmittelpakete aus der Aktion "Von Herz zu Herz" und die Weihnachtspakete aus der Aktion "Weihnachten für JEDES Kind" sind nach den christlichen Kinderfreizeiten die größte Möglichkeit, den Menschen zu erklären, wozu Jesus Christus in diese Welt kam und warum jeder Mensch Ihn braucht. Bitte vergesst uns nicht!

Betet zugleich auch für uns, damit Gott uns eine Tür öffne für das Wort. (Kolosser 4,3).

während einer Gemeinschaft mit muslimischen Gastarbeitern aus Zentralasien.

Gerne besuchen Gastarbeiter den Markt - dort können sie ein christliches Lied in ihrer hören.



Liebe Geschwister.

bin so froh, dass ihr solch armen Menschen helfen könnt, wie zum Beispiel den 2 Blinden u.s.w. Deswegen schicke ich nochmals [eine Gabe], um für den Winter zu sorgen; ich verdiene noch etwas zu meiner kleinen Rente mit Bügelarbeit, und das mit meinen 83 Jahren. Der Herr gibt mir dazu Kraft und wird auch euch weiterhin führen und helfen. Unser treuer Gott segne Euch alle in dieser Mission, ganz herzlich Eure M. R.

Liebe Geschwister!

Betreff: Aktion Weihnachten für jedes Kind Gerne beteilige ich mich an der Aktion: "Weihnachten für jedes Kind." Im Dezember darf ich so Gott will, meinen 80. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlass möchte ich als Dank gerne 80 bedürftige Kinder zu Weihnachten beschenken. Es ist für mich hilfreich, dass es Variante 2 gibt [Spende, anstatt ein Päckchen zu packen]. Ich werde in den nächsten Tagen XXXX Euro an Sie überweisen, damit Sie rechtzeitig planen können. Als Kind bin ich selbst in den Nachkriegsjahren in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen und nun freue ich mich, dass ich die Möglichkeit habe, anderen eine Freude zu bereiten. Gott segne Ihre Arbeit und Ihre Aktion "Weihnachten für iedes Kind". Herzliche Grüße H. L.

Dient einander, jeder mit der Gnadengabe, die er empfangen hat, als gute Haushalter der mannigfaltigen Gnade Gottes (1Pt 4,10).

Jedes Mal, wenn wir im Missionswerk einen Brief von Glaubensgeschwistern erhalten, dann merkt man, welch ein Segen es ist zum Leib Christi dazugehören zu dürfen. Es geschieht nicht selten, dass man im Missionsdienst vor einer Schwierigkeit steht und nicht weiß, wie man es löst. Oft geschieht es in solch einem Augenblick, dass ein Brief von unseren Missionsfreunden ins Haus flattert und uns ermutigt und stärkt.

Es gibt tatsächlich viele Glaubensgeschwister, denen Gott die Gnadengabe geschenkt hat, andere zu ermutigen und für sie zu beten. In diesem Artikel möchten wir drei Briefe wiedergeben, uns herzlich bei allen Missionsfreunden bedanken. dass Ihr uns auf Euren Gebetshänden durch das Jahr 2017 getragen habt und allen ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesegnetes Neues Jahr 2018 wünschen.

An das Missionswerk FriedensBote: Sende Ihnen eine Gabe und wünsche euch das Gedicht von Charlotte Friede:

Rotkehlchen und Sperling unterhalten sich eben ein bisschen über das menschliche Leben. "Eins möchte ich nur wissen", meint Rotkehlchen jetzt, "warum sich der Mensch so fürchterlich hetzt, mit Sorgen und Kummer und mancherlei Leid, sodass ihm zum Freuen und Danken nie Zeit. Sag, kannst du mir lösen dies schwere Problem? Mir scheint doch das Leben recht schön und beguem!"

"Genau kann ich's dir leider auch nicht sagen, warum sie so stöhnen, sich grämen und klagen. Ich glaube", setzt Spätzchen nachdenklich hinzu. "sie habens nicht so gut wie ich und wie du. Für uns sorgt ein Vater im Himmel so treu, gibt Nahrung und Sonne uns täglich aufs Neu. Er weiß ja auch sonst, was uns beiden gebricht, mir scheint es, mein Lieber, den haben sie nicht."

Seid um nichts besorgt, ... sondern lasst alles vor Gott kundwerden (Philipper 4,6). Fure I. K.

Ein ungewöhnlicher Weihnachtssegen

Gott kommt nie zu spät. Das bezeugt in seinem Bericht auch Nikolai Suchina aus der Stadt Woltschansk. In der Ausgabe 1/2016 bat FriedensBote die Missionsfreunde um Hilfe bei der Anschaffung eines Fahrzeugs für die Missionseinsätze in der Ostukraine.

Nach den letzten Weihnachtaktionen erhielten wir dann von Nikolai folgenden Brief:

"Wir danken als Gemeinde sehr für das Fahrzeug, dass Ihr uns geschickt habt. Gott erhört Gebete! Er kennt unsere Sorgen und hilft zur rechten Zeit.

Am 26. Dezember 2016 war ich zur Brüdergemeinschaft nach Charkow unterwegs. Es wurde die letzte Fahrt meines alten Autos [VW-Jetta mit 740.000 km Laufleistung], weil das Getriebe unterwegs verklemmte.

Voller Sorgen saß ich mit meiner Ehefrau an diesem Abend in der Stube. Wir wussten keinen Rat. Am nächsten Morgen sollten unsere Winterkinderfreizeiten und einige Tage später die evangelistischen Weihnachtsaktionen beginnen. Wie sollten wir die Lebensmittel, Weihnachtspäckchen und das Material für die Freizeit transportieren? Wir sahen keinen Ausweg. So beteten wir zu unserem himmlischen Vater und legten uns schlafen.

Rufe mich an in der Not ...

Am Morgen kam ein Glaubensbruder und bot seine Hilfe an. Wir wagten es, seinen alten "Saporoschez" [ein altes, "Trabi"ähnliches Auto] zu beladen. Auf den eisglatten Straßen fuhr meine Frau in den 40

LLDYKOP



Kilometer entfernten Ort zur Freizeit los. Ich bleib zu Hause und betete, dass sie ankommt und bat Gott: 'Zeige mir einen Ausweg aus der misslichen Lage.'

Da klingelte das Telefon ... Es war Alex T., der FriedensBote bei Hilfstransporten in den Osten hilft. Er sagte: "Es ist für dich ein Fahrzeug von Missionswerk angekommen und bereits angemeldet. Hol es ab.' Ich konnte es kaum glauben! Gott ist allwissend und für Ihn ist nichts zu schwer.

So holte ich das Auto, mit Hilfsgütern beladen, am 31. Dezember ab. Da wir im Osten Weihnachten am 7. Januar feiern, war es gerade rechtzeitig. Als ich am 1. Januar im Sonntagsgottesdienst über diese Gebetserhörung berichtete, staunten alle Glaubensgeschwister und danken unseren großen Gott für dessen Hilfe.

Das Fahrzeug tut vom ersten Tag an einen treuen Dienst – damit konnten wir bereits vielen Menschen die frohe Weihnachtsbotschaft verkündigen. Gott sei die Ehre für alles!"



mit dem neuen

Missionsfahr-

zeug.

Besonders Kinder aus armen Familien freuen sich über ein Weihnachtspäckchen.

FriedensBote plant auch in diesem Jahr die Weihnachtsaktionen "Von Herz zu Herz" und "Wärme". Schon für 20-25 Euro können Gemeinden im Osten ein Nahrungsmittelpaket oder einige Säcke Kohle zum Heizen kaufen.

Liebe Missionsfreunde, wenn Sie hoffnungslosen Menschen eine Freude bereiten möchten, können Sie uns gerne bei diesen Projekten unterstützen.

Ihr Missionswerk



In 12 Tagen quer durch die Ukraine (Teil 2)

Liebe Missionsfreunde, in diesem Artikel wird der Bericht über unsere Missionsreise quer durch die Ukraine fortgesetzt. Unser Ziel war dabei der Besuch von Ortsgemeinden, deren Missionsarbeit wir unterstützen sowie die weitere Koordination der Projekte.

Es war eine äußerst anstrengende Reise von 4.000 km bei einer Hitze von bis zu 38 °C. Wir besuchten fünf Gemeinden an verschiedenen Orten, nahmen an fünf evangelistischen Gottesdiensten teil, besuchten drei Kinderfreizeiten, zwei Familienwaisenheime und einige christliche Hilfswerke. Besonders große Not sahen wir in einigen armen Häusern und Internaten für behinderte Menschen vor allem im Osten der Ukraine.

Das Wichtigste, was wir jedoch sahen ist, dass Gott noch an vielen Orten eine offene Tür für das Evangelium schenkt.

oben: Teilnehmer des Ukraineeinsatzes auf dem Feld von Jakob Schwetz (5. v.l.) und seinem Sohn Maxim (7. v.l.).

Jakob und Irina aufgenommenen 10 Waisenkindern und ihrem Sohn Maxim.

Ryshaniwka - ein Dorf das viel Gebet braucht

Das kleine Dorf Ryshaniwka im Gebiet nach dem Gebet Tscherkassy hat ca. 750 Einwohner und liegt etwa 200 km südlich der ukrainischen Hauptstadt Kiew. Hier leben Jakob und Irina Schwetz, die zusätzlich zu ihren eigenen drei Kindern zehn Waisenkinder im Alter zwischen 2 und 6 Jahren aufgerechts: nommen haben.

Zum Zeitpunkt der Aufnahme waren die Schwetz mit den Kinder körperlich und geistig unterentwickelt, ungepflegt, einige hatten Rachitis, konnten weder kauen noch gehen. Doch bei den neuen liebevollen Eltern fanden die Kleinen Ruhe, holten das Versäumte nach, lernten das Lachen, Spielen, Reden und das Beten. Heute sind sie zwischen 9 und 17 Jahre alt. Besonders die Hausmutter Irina bedarf unserer Gebete, denn sie hat schwere gesundheitliche Probleme an ihrem Knie: Bänderrisse und Arthritis. Obwohl keine Besserung in Sicht ist,



ist sie mutig. Jakob ernährt seine Familie, indem er ein Stück Land der ehemaligen Kolchose (Kollektivwirtschaft) pachtet. Mit einem alten Traktor "Belarus" und einer noch älteren Sämaschine besät er das Land mit Weizen, Soja und Sonnenblumen. Leider gab es im vergangenen Sommer kaum Regen, sodass die Ernte nur sehr bescheiden ausfiel. Bei unserem Besuch sagte Jakob: "Meine einzige Hoffnung ist auf Gott - liebe Brüder, bitte betet mit mir hier auf dem Feld, dass der Herr uns eine Erne schenkt und uns irgendwie durchträgt." Seine Sorgen um die Familie und die aufgenommenen Waisenkinder sind berechtigt, ist doch die Inflation in der Ukraine allein in den letzten drei Jahren um 227 % gestiegen.

Seinerzeit konnte unser Missionswerk Jakob bei der Anschaffung eines Strohbinders "CLASS Markant 41" helfen. Durch die intensive Arbeit sind mit der Zeit jedoch zwei wichtige Knotenscheiben kaputtgegangen. Die Anschaffung dieser Teile ist für Jakob in der Ukraine unmöglich.

Wenn jemand von unseren Lesern den Zutritt zu diesen Teilen hat, die noch im guten Zustand sind, würde es eine hervorragende Lösung sein. Gerne geben wir zu diesen Teilen mehr Auskunft.

Jakob ist Ältester der christlichen Gemeinde im Ort. Sie zählt fast 40 Mitglieder. Die Gemeinde hat bei den Dorfleuten einen guten Ruf. Dazu tragen wesentlich die Weihnachtsaktionen unseres Missionswerkes bei. Außerdem bieten die musikalisch begabten Gläubigen kostenlosen Musikunterricht an. Dieser finden im Gemeindehaus statt, wobei das Repertoire der Musikstücke überwiegend christlich ist. Die Gemeinde ist mit dem Weihnachtsprogramm sogar in der Dorfschule willkommen.

Das kleine Gemeindehaus steht am Rande des Dorfes. Nebenan, einfach auf der großen Wiese führen die Christen jeden Sommer mit den Dorfkindern christliche Freizeiten durch. Nun hat Jakob ein Fundament gegossen, auf dem er eine Holzblockhütte (7m x 20m) aufbauen möchte. Diese soll den Kinder-, Jugend- und sonstigen christlichen Veranstaltungen dienen.





Die Kosten für diese Hütte belaufen sich auf schätzungsweise 5.000 Euro. Für die weitere evangelistische Arbeit in Ryschaniwka wäre diese Blockhütte eine große Hilfe. Bitte betet, dass die benötigten Mittel dafür gesammelt werden können.

Nachdem es in der Weihnacht brannte

In unseren Ausgaben 01/2017 und 2/2017 berichteten wir kurz über den Brand des Gemeindehauses in der Stadt Tscherkassy in der Nacht nach dem Heiligen Abend. Dieses Gemeindehaus wurde zu unserem nächsten Besuchsziel.

Der Innenausbau in der Gemeinde Tscherkassy geht nach dem Brand voran.

unten: Vertreter von Friedens-Bote mit einigen Brüdern vor dem Gemeindehaus.





Nach wie vor ist die Polizei nicht wirklich an der Aufklärung der Brandursache interessiert. Vermutungen helfen auch nicht weiter, denn es gibt keinerlei Beweise. Deshalb überlassen unsere Glaubensgeschwister diese Frage Gott und gehen an die Arbeit. Das Dach ist bereits drauf und das Gebäude auch gedämmt. Die Elektrik und der Innenausbau müssen jedoch noch fertiggestellt werden. An mehreren Stellen konnten wir die Folgen des Brandes sehen – seien es Brandspuren, die

Kinder aus dem Dorf Ryschaniwka kommen gerne in die christliche Gemeinde. Jakob (1. v.l.) bringt den Armen im Rahmen der evangelistischen Weihnachtsaktion Lebensmittelpakete "Von Herz zu Herz".

Die Gemeinde in Tscherkassy hofft nach dem Brand. ihre zerstörten Stühle ersetzen zu können.

Die verkohlten Dachbretter werden im Winter noch als Brennholz verwendet.

Sonntagsgottesdienst in der Christlichen Gemeinde in Charkow.

verkohlten Balken oder die alten Sitzgelegenheiten, die nun nicht mehr brauchbar sind.

Wir hatten mit unseren Geschwistern einige Stunden Gemeinschaft gehabt. Sie bereiteten für uns eine Mittagsmahlzeit vor. wir beteten zusammen und machten uns auf den weiteren Weg. Wir freuten uns, dass die Renovierung vorankommt. Allerdings merkten wir, dass unsere Freunde müde werden und es ihnen an Mut und Mitteln fehlt. Lasst uns sie mit praktischer Hilfe und im Gebet unterstützen, damit Gott ihre Hände ferner zum guten Werk stärkt (Neh 2,18).

Hilfsgüter öffnen Schranken

Charkow, die zweitgrößte Stadt der Ukraine, hat 1.45 Millionen Einwohner und lieat ca. 30 Kilometer von der russischen Grenze entfernt. Zwar hat die Spannung mit dem Nachbarland etwas nachgelassen, doch merkt man überall die große Unsicherheit der Menschen. Immer noch gibt es rund um die Stadt militärische Blockposten, an denen alle Fahrzeuge kontrolliert werden. Etwa 600.000 Kriegsflüchtlinge haben im Charkow-Gebiet aus dem zerbombten Südosten des Landes Zuflucht gefunden. Die gesamte Flüchtlingszahl liegt bei über 2,5 Millionen.

Leonid Tkatschow, Leiter der Gemeinde auf der Rostowskaja-Strasse in Charkow, war unser vorbildhafter Gastgeber. Mit ihm besuchten wir in der Stadt und Umgebung drei Gemeinden, eine christliche Kinderfreizeit, eine Rehabilitationsstation für Drogen- und Alkoholabhängige, den städtischen Verein für Kriegsveteranen aus dem Afghanistankrieg und ein Familienwaisenheim.

Wir waren überall willkommen. Überall bedankten sich die Menschen für die Hilfsgüter des FriedensBoten und unserer Schwestermissionen in Kanada Faith Mission und Frankreich Le Messager de la Paix. Von Charkow aus werden die Hilfsgüter an andere Gemeinden weitergeleitet. Selbst die Straßenpolizei ist respektvoll, wenn sie die vollbeladenen PKWs mit







Matratzen und Kleiderballen auf den Stra-Ben sieht. "Wieder Hilfe aus dem Westen?", fragen sie dann. Durch die Hilfsgüterverteilung ergeben sich immer wieder Gelegenheiten, das Wort Gottes auszustreuen. Gott gebe, dass diese Menschen zur Sündenerkenntnis kommen und bei Jesus Christus Vergebung finden.

Die Witwe mit den "zwei Groschen"

Uns beeindruckte ganz besonders eine über 80 Jahre alte Glaubensschwester. Sie kam auf uns zu und sagte:

"Gott vergelte euch, dass ihr uns nicht vergesst! Ihr macht so viel für uns. Ich kann nicht viel machen, aber etwas habe ich mir zusammengespart von meiner Rente - das möchte ich euch geben, damit ihr den Armen helfen könnt."

Mit diesen Worten holte sie ihren alten

Geldbeutel hervor, der den Kommunismus überlebt hat, öffnete ihn und überreichte uns den gesamten Inhalt – 200 Griwni. Umgerechnet sind das nur 6,35 Euro. Doch für diese alte Witwe sind das die letzten zwei Groschen gewesen – bei einer Rente

von nur 50 Euro im Monat. Sie drückte mir die Scheine in die Hand, sprach: "Gott segne euch, Söhnchen!" und ging langsam davon.

Das nächste Mal werden ihr wahrscheinlich erst in der Ewigkeit begegnen.



200 Griwni (6,35 Euro) - die "letzten Groschen" einer Witwe für die Armen.

Auch "Engel" müssen die Luft anhalten

Im Dorf Sokolowo im Gebiet Charkow leitet Pawel die Gemeinde, deren Dienste wir gerne unterstützen. Die Gemeinde betreut die Ärmsten der Armen in ihrer Umgebung. Es geht um alte, sehr kranke und einsame Leute, die von allen vergessen sind. Unsere früheren Berichte darüber sind in der Ausgabe 3/2011 zu finden.

Auf unseren Wunsch hin nahm Pawel uns zu einigen Einsatzstellen mit. Der schmale Weg schlängelte sich durch den dichten Wald und führte uns in ein kleines Dorf. Als wir bei einer halbzerfallenen Hütte anhielten, konnten wir kaum fassen, dass drinnen jemand leben könnte. Pawel sagte zu uns:

"Bevor ihr in die Hütte hineingeht, holt draußen tief frische Luft. In den nächsten zehn Minuten werdet ihr nicht atmen wollen."

Pawel hatte Recht, in der Hütte war das Atmen bedeutend schwerer. Hier wollten die Gläubigen ihren Dienst erst beginnen.

In manch einer anderen Hütte wie diese haben sie die Wände gesäubert und frisch angestrichen. Die alten, einsamen Leute wurden nach monatelangem Im-Bettliegen an die frische Luft getragen, gewaschen und ihre Wunden wurden ordentlich behandelt. Das sollte nun auch hier geschehen.

Die Einwohnerin der Hütte, eine schwerkranke alte Frau, schaute auf uns voller Hoffnung. Pawel war für sie ein Lichtstrahl in ihrer Dunkelheit. Mit Tränen in den Augen sagte sie:

"Ihr müsst Engel sein. Zu mir kommt seit Jahren niemand."

Wir ließen der Frau etwas Lebensmittel, beteten mit ihr und fuhren zu zwei weiteren ähnlichen Stellen. Pawel sagte uns, dass fast alle Leute, die sie betreut haben, vor ihrem Sterben das Heil und die Freude in Jesus Christus gefunden haben.

Eine der vielen halbverfallenen Hütten im Gebiet Sokolowo, deren Bewohner von allen vergessen wurden - außer von Gott.

Pawel Nikolajenko, beim Besuch der alten Witwe, die in der Hütte auf dem Bild dadrüber lebt.

Glaubensschwestern aus der Gemeinde Sokolowo besuchen regelmäßig die Verlassenen, um sie zu pflegen.



Die große Liebe zu den Vergessenen steckt an

Pawel und mehrere Christen aus der Gemeinde besuchen auf diese Weise fünf bis sieben Dörfer im Umkreis von 20 Kilometern. Besonders einer der Diakone der Gemeinde, Nikolai, nimmt seinen Dienst sehr ernst. Obwohl er 10 Kinder hat. nimmt er sich die Zeit, um mindestens eine Woche im Monat evangelistische Fahrten und Hilfseinsätze in diese Dörfer zu unternehmen.

Er berichtete uns, dass sie früher viermal im Monat auch Dörfer im Umkreis von 50 Kilometern besucht haben, wodurch Menschen zum Glauben an Christus kamen. Wegen der schweren wirtschaftlichen Situation können sie diese Fahrten heute jedoch nur noch einmal im Monat menen Waisen- machen. Bereits mit 150-200 Euro im Mokindern nat könnte diese evangelistische Arbeit in den Dörfern um Sokolowo aufrecht erhalrechts: Gottes- ten werden.

Liebe Missionsfreunde, wenn Sie dieses meinde Sokolowo Projekt unterstützen möchten, so können Sie auf dem Überweisungsschein den Vermerk "Evangelisation Sokolowo" machen.

dienst in der Ge-- überraschend: mehr Kinder als Erwachsene.

links: Pawel und

Ljubov Nikolajenko

mit den aufgenom-

Einst auf der Mülldeponie zu Hause. loben die Kinder

Wir standen am Rande des Abgrundes

Zwei Töchter von Pawel und Ljubov Niheute Jesus, kolajenko, Natascha mit ihrem Mann Vitali ihren Heiland. und Tatjana, ließen sich von der Liebe ih-

rer Eltern zu den Schutzlosen und Vergessenen anstecken. Auch sie haben jeweils 10 Waisenkinder aufgenommen. Darüber haben wir bereits oft berichtet.

An dem Tag hatten wir Gemeinschaft mit 27 Waisenkindern - sie waren in drei Altersgruppen aufgeteilt. Die Schicksale der Waisen, bevor sie von Familie Nikolajenko aufgenommen wurden, waren ein Bild des Grauens und tiefen Leidens durch die Willkür der Saufkumpanen und Kriminellen. Damals ernährten sich viele der Kinder oft nur noch auf den Mülldeponien und litten an verschiedenen Krankheiten.

Nun leuchteten ihre Gesichter als sie sangen. Und die Worte ihres Liedes rührten uns zutiefst:

"Wir standen am Rande des Abgrundes; für uns war bis zur Hölle nur noch ein Schritt ... Herr, warum liebst Du uns so sehr? ..."

Einige Mitglieder der Gemeinde in Sokolowo folgten dem Beispiel von Nikolajenko. Somit ist die gesamte Zahl der aufgenommenen Waisen in der Gemeinde auf fast 50 Kinder angestiegen.

"Hier werden wir akzeptiert. Hier werden wir geliebt!"

Am Abend konnten wir am Sonntagsabendgottesdienst der Gemeinde teilnehmen. Es waren mehr Kinder anwesend als Erwachsene. Wir hatten den Eindruck.





dass ihr mutiger und froher Gesang bald die Decke heben wird. Nach einem zweistündigen Gottesdienst sagten die Kinder: "Hier werden wir akzeptiert. Hier werden wir geliebt. Hier können wir singen, auch wenn wir nicht singen können – und niemand lacht über uns. Dürfen wir noch ein Lied singen?"

Sie durften noch ein Lied singen und noch eins und noch eins. So dauerte der Gottesdienst schließlich über drei Stunden. Auch dort bedankten sich die Menschen aufs herzlichste für die Hilfstransporte, die FriedensBote mit der Unterstützung von Missionsfreunden durchführen kann.

Im Internat für behinderte Waisenkinder – das kann man nicht mehr vergessen!

Die Leser unserer Nachrichten haben es mit Sicherheit noch in Erinnerung, dass wir vor drei Jahren die Lage des Internats für behinderte Kinder im Ort Druschkowka (Gebiet Donezk) vorgestellt hatten. Damals wurden aus der Kriegszone fast 200 behinderte Waisen aus ihrem zerbombten Internat nach Druschkowka evakuiert. Doch freie Plätze gab es hier nicht. Somit wurden die Kinder, von denen viele durch Kinderlähmung für ihr Leben lang behindert sind, einfach auf die alten halbverlumpten Matratzen auf dem Boden platziert. Damals starteten wir das Projekt "Kinderbettchen mit Matratzen". Nun wollten wir dieses Internat wieder besuchen, um mit eigenen Augen die Arbeit zu sehen, die Christen aus Charkow immer wieder machen.

Unser Weg nach Druschkowka (240 km südlich von Charkow) verlief in der Nähe der Frontlinie. Die Spuren des Krieges sind grausam: zerbombte Geschäfte, Krankenhäuser und zahlreiche Privathäuser. Einige sind notdürftig renoviert, doch niemand weiß, wie sicher die heutige Lage ist. Die tödliche Gefahr lauert auch durch die gelegten Mienen, die unter der Zivilbevölkerung bereits viele Opfer gefordert haben. Mehrere Monate hörte man hier keinen Vogelgesang. Sogar die Tiere haben die Gegend verlassen – eine tödliche Stille kehrte ein. Doch jetzt kehren



Eins der 65 an Kinderlähmung erkrankten Kinder im Kinderheim in Druschkowka - es wird nie gehen können.



Mit der Unterstützung von FriedensBote fertigten Christen aus Charkow diese Kinderbetten für das Kinderheim an.

die ersten Vögel zurück und nisten in den Ruinen.

Die behinderten Waisen im Internat der Stadt Druschkowka waren über unsere Visite hoch erfreut. Die Leiterin, Oxana Viktorowna, zeigte uns die ganze Einrichtung und wir konnten uns über die gut organisierte warmherzige Betreuung der Waisen freuen. Die Älteren von ihnen passten auf die Jüngeren auf, so gut sie es konnten. Die Behinderten im Teeny- und Jugendalter präsentierten ihre Bastelarbeiten.

In zwei Räumen standen "unsere" Bettchen, auf denen die Waisenkinder schlafen. Alles sah sauber und gepflegt aus. In einigen Bettchen entdeckten wir bewegungslose kleine Geschöpfe. Sie weckten in uns ein tiefes Mitleid. Ich ging an einige Bettchen heran, streichelte die Kinder und flüsterte ihnen leise zu: "Jesus liebt dich." Ich hoffe sehr, dass sie etwas verstehen konnten.

Übrigens, unsere Freunde in Charkow haben schon ein paar Mal einige der Waisen zu ihren Festgottesdiensten abgeholt und Kinderveranstaltungen in der

häuser, Schulen unermessliches Leid kam über die Menschen in der Ostukraine.

Zerbombte Wohn- Stadt besucht. Das hinterließ bei den häuser, Kranken- Waisen eine sehr gute Erinnerung und Bitte: "Wann macht ihr es wieder?" Die Leitung des Internats ist für solche christliche Initiativen offen und das freut uns sehr. Zumindest beginnen sie zu lächeln, wenn man sie streichelt. 65 dieser Kinder werden nie mehr in ihrem Leben gehen können. Durch die Kinderlähmung sehen 14-Jährige aus, als wären sie 6-7 Jahre alt. Dazu der erbarmungslose Krieg - werden sie ihn überleben?

> Umso erstaunlicher ist die Haltung der Leiterin dieser Anstalt. Sie sagte: "Wir werden diese Kinder nicht aufgeben, solange wir können. Und wahrscheinlich sieht Gott diese Not, sonst wärt ihr nicht aekommen."

Die Köchin vor der neuen Verfeinerungsmaschine nun können die Kinder wieder verpflegt werden.

Es gibt Hoffnung – Gott hört Gebete

Zum Schluss unserer Visite fragten wir die Leiterin, welche Not sie im Moment am dringendsten spüren. Daraufhin sagte sie traurig: "Unsere Verfeinerungsmaschine ist eben kaputtgegangen. Und unsere gelähmten Kinder können nicht kauen. Es ist eine Art Fleischwolf, mit dem wir Nahrungsbrei herstellen, um die Kinder von Hand zu füttern."

Nach einer kurzen Beratung mit den Brüdern aus Kanada wurde beschlossen, über die christliche Gemeinde in Charkow den Kauf einer neuen Küchenmaschine zu finanzieren.

Den Waisen hinterließen wir einige Kartons mit Kleidung und Bananen. Das löste bei ihnen eine große Freude aus. Zum Abschied sagte ein Mädchen mit Namen Irina: "Ihr kommt immer nur kurz. Wir würden gerne zu einem Gottesdienst in eure Gemeinde mitkommen. Wir werden beten, dass Gott es möglich macht." Wir fragten: "Woher weißt du, wie man zu Gott beten





kann und Er Gebete erhört?" Sie antwortete: "Das Erste was die Christen uns beigebracht haben, als sie die Kinderbetten brachten, war das Gebet. Sie sagten, wir müssten Gott dafür danken und erklärten uns, wie wir es tun könnten."

Wir staunten. Der Same, der gesät worden war, bringt bereits eine Frucht. Kinder, die keine Hoffnung mehr in diesem Leben haben, 30 Kilometer von der Frontlinie entfernt, haben in Gott Hoffnung gefunden.

Es gibt Bananen - für die Kinder im Kinderheim in Druschkowka ist das wie Weihnachten.



Der Heimweg

Nach drei Stunden machten wir uns auf dem Rückweg nach Charkow. Die Bilder der leidenden Waisenkinder sind in unseren Herzen geblieben. Sie winkten uns und baten, sie wieder zu besuchen. Und wir beten, dass Gott die Gebete dieser armen Kinder erfüllt. Wir hatten gemischte Gefühle. Nachdenklich aßen wir um 19.00 Uhr abends unser Mittag und baten Gott um Frieden für die vielgeplagten Menschen in der Ostukraine.

Leider ist es unmöglich, alle unsere Eindrücke ausführlich zu beschreiben. Unser weiterer Weg führte uns nach Dymer (in der Nähe der Tschernobyl-Unfallstelle). Dort besuchten wir die Familie Wladimir und Tatjana Reschetnik und nahmen an dem Abendgottesdienst der Gemeinde teil. Danach verbrachten wir drei "Arbeits"-Tage im westlichen Teil der Ukraine, in den Karpaten, wo unser Missionar Peter Nastasijtschuk lebt und wirkt. Über die Dienste der Gemeinden im Tschernobylgebiet und in den Karpaten werden wir in den nächsten Ausgaben berichten.

Bitte betet für die erwähnten Arbeitsbereiche unserer ukrainischen Glaubensgeschwister. Insbesondere dort, wo es um den Dienst an den Vergessenen, Schutzlosen, Witwen und Waisen geht.

Eduard Ewert/Alexander Janzen



Der Abschied von den Waisenkindern in der Ostukraine fällt schwer. "Wann kommt ihr wieder?", rufen sie zum Abschied.



Missionsnachrichten

- Ich möchte die Missionsnachrichten regelmäßig kostenlos erhalten (unten bitte das Adressfeld ausfüllen)
- Bitte senden Sie mir Ihren aktuellen Katalog zu (unten bitte das Adressfeld ausfüllen)
- Meine Adresse ändert sich ab dem: ______
 (unten bitte neue und alte Adresse angeben)

Ausgefüllten Coupon
bitte ausschneiden,
faxen oder im frankierte

Umschlag einsenden an:

Missionswerk FriedensBote Volmestraße 51 D-58540 Meinerzhagen Fax 0 23 54 / 77 78 11

Alte /	Adresse	
--------	---------	--

Land

Name, Vorname Straße, Hausnummer PLZ, Ort PLZ, Ort

Land

Neue Adresse



Aber ich vertraue auf dich, o Herr: Ich sage: Du bist mein Gott! In Deiner Hand steht meine Zeit. (Ps 31,15-16a)

Am 12. November 2017 wurde unser Bruder Robert Gönner 70 Jahre alt. Für seine langjährigen, treuen und segensreichen Dienste im Missionswerk sind wir unserem Herrn Jesus von Herzen dankbar.

Nun hat Robert seine Aufgaben größtenteils an jüngere Mitarbeiter des Werkes übertragen. Doch freuen wir uns darüber, dass er uns mit seinen Erfahrungen und Gebeten auch ferner eine Hilfe ist.

Wir wünschen unserem Bruder Gottes Beistand und reichen Segen im neuen Lebensjahr. Mitarbeiter des Missionswerkes

Dank für den gesegneten Missionstag in der Schweiz - S. 4

Gebet um Erweckung unter den Jakuten, Stärkung der bestehenden Gemeinden und für den geplanten arktischen Einsatz 2018 - S. 5-11

Gebet für den Dienst von Said Protopopow und seine Familie in Jakutien - S. 8-11

Gebet um Glaubensfreiheit in Russland - S. 8-9

Gebet für alle Unterstützer von FriedensBote - S. 12

Dank für den gesegneten Dienst von Nikolai Suchina und Gebet um Segen für die Weihnachtsaktionen - S. 13

Gebet für die Familienwaisenheime der Familien Schwetz und Nikolajenko, sowie das Kinderheim in Druschowka - S. 14-15, 18-21

Dank für die Möglichkeit der Evangelisation im Gebiet Charkow und Gebet um die Aufrechterhaltung dieses Dienstes - S. 17-18

Dank für den langjährigen Dienst und Gebet um Segen für Robert Gönner - S. 22

Gebet um die Finanzierung des Projektes "Kuhstall für die Selbstversorgung in Issilkul" - S. 23

Postanschrift

Volmestr. 51

D-58540 Meinerzhagen Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 0 Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11 info@friedensbote.org www.friedensbote.org

Buchladen (Bestellungen)

Volmestr. 51 D-58540 Meinerzhagen

Tel.: 0 23 54 / 77 78 - 19 Fax.: 0 23 54 / 77 78 - 11 shop@friedensbote.org www.verlag-friedensbote.de

Vorstand

Johann Voth Paul Kronhardt Kornelius Schultz Alexander Willer Alexander Janzen (1. Vorsitzender) (2. Vorsitzender)

(3. Vorsitzender) (Kassenwart)

(Schriftführer)

Das Missionswerk wurde als eingetragener, gemeinnütziger Verein von Christen gegründet, die in den Siebzigerjahren aus der UdSSR nach Deutschland umsiedelten. Die Glaubensgrundlage des Missionswerkes ist die ganze Heilige Schrift.

ш

8

ш

2

Aufgaben

Verbreitung von Informationen über die Situation der Christen und der Bevölkerung in den Nachfolgestaaten der UdSSR; Aufruf zum Gebet für verfolgte Christen und Notleidende, Versorgung mit Bibeln, christlicher Literatur, Hilfeleistung mit humanitären Gütern u.a.m.

Missionsnachrichten werden im Missionswerk erstellt und gestaltet. Sie erscheinen zweimonatlich. Nachdruck oder Verwendung der darin veröffentlichten Informationen ist mit Quellenangabe gestattet. Ein Belegexemplar wird erbeten. Bilder dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung veröffentlicht werden.

Kontaktmissionen

Kanada: Faith Mission, Box 34, Winkler, Manitoba, Canada R6W 4A4

Frankreich: Association d'Aides Humanitaires "Le Messager de la Paix" Route de Samatan, 32200 Gimont, Frankreich

Bankverbindungen

Deutschland und EU-Länder

Sparkasse Kierspe/Meinerzhagen IBAN: DE78 4585 1665 0000 0643 03

BIC: WELADED1KMZ

Postbank Köln

IBAN: DE02 3701 0050 0502 7085 00

BIC: PBNKDEFF

Schweiz

PostFinance

IBAN: CH04 0900 0000 4054 9159 9

BIC: POFICHBEXXX Missionswerk FriedensBote e.V. D-Meinerzhagen

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Freundesnummer oder die gesamte Anschrift an, damit wir die Spende richtig zuordnen können.

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden als erforderlich ein oder ist das Projekt aufgrund unvorhersehbarer politischer Ereignisse in Krisengebieten nicht mehr durchführbar, werden diese Spenden einem vergleichbaren satzungsgemäßen Zweck zugeführt.

Unser Projekt: Kuhstall für die Selbstversorgung in Issilkul

Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten (1Tim 1,15).

"Das christliche Rehabilitationszentrum "Weg nach Hause" existiert in Issilkul/Sibirien seit dem Jahr 2005. In diesen 12 Jahren wurden dort mehr als 600 Alkoholund Drogenabhängige aufgenommen. Sie alle kamen sowohl aus der näheren Umgebung, als auch aus den ehemaligen Sowjetrepubliken. 120 Menschen kamen durch diesen Dienst zum Glauben an Jesus Christus, 15 Familien konnten wiederhergestellt oder gegründet werden, 22 Kinder wurden geboren.

Im Rehabilitationszentrum gibt es einen geregelten Tagesablauf und jeden Tag wird die Bibel, das Wort Gottes, studiert. Die







acht Männer, die sich jeweils im Zentrum befinden, kümmern sich um die Ordnung im Haus und versorgen das Vieh – zwei Milchkühe, ein Jungbulle und fünf Färsen. Dies dient zum einen als Arbeitstherapie für sie, aber es ist auch ein spürbarer Beitrag zur Selbstversorgung des Rehabilitationszentrums. Die Milch wird nicht nur im Zentrum selbst jeden Tag gebraucht – sie wird auch zum Verkauf angeboten und die Männer müssen die Milch an die jeweiligen Besteller in der Stadt abliefern.

Auf dem Gelände des Rehabilitationszentrums stand ein alter Kuhstall, der immer mehr zerfiel. Darum beschlossen wir einen neuen etwas geräumigeren Stall zu bauen. Bitte betet für uns, dass wir dieses Vorhaben umsetzen können und dass wir durch unseren Dienst noch vielen Sklaven des Alkohols und der Drogen den Weg nach Hause zu unserem himmlischen Vater zeigen können.

Besonders in den letzten drei Jahren haben sich mehr Menschen bekehrt und wir beten, dass wir das zweite Stockwerk des Gebäudes zu einer Gemeinderäumlichkeit ausbauen können. Es würden etwa fünfzig Personen Platz finden."

Alexander P./Gebiet Omsk

Einer der Rehabilitanden bei der Arbeit mit dem Vieh.

Jeden Tag verbringen Alexander (re. vorne) mit den anderen Rehabilitanden Zeit im Gebet und Bibelstudium.

Der Bau des Kuhstalls hat begonnen.

Für die Fertigstellung des Kuhstalls benötigen die Brüder in Issilkul etwa 5.000 – 6.000 Euro. Sie baten das Missionswerk FriedensBote um Unterstützung. Wer uns bei diesem Projekt helfen möchte, kann auf dem Überweisungsträger den Vermerk "Kuhstall" machen.

Ihr Missionswerk







Weihnachtszeit – Zeit für Geschenke

Ich will singen dem Herrn

Fast jede Gemeinde macht während der Weihnachtszeit eine unerwünschte Feststellung: es gibt nicht genügend Weihnachtslieder! Mit diesem Liederheft haben wir versucht, dieser Not etwas entgegen zu kommen. Dieses Heft ist hervorragend geeignet für die Gottesdienste der Gemeinde während der Weihnachtszeit, aber auch in kleineren Kreisen und auch in den Familien, wo Weihnachtslieder gerne gesungen werden.

Es enthält 71 Weihnachtslieder mit den dazugehörigen Noten.

Ringheft / Preis 4,00 Euro
Zusammengestellt von Erwin Baier

Noel - Christ ist geboren

Junge talentierte Musiker haben 12 Weihnachtslieder mit einer Gesamtlaufzeit von 51 Minuten für einen breiten Kreis von Liebhabern klassischer christlicher Musik eingespielt, die den Hörer an die frohe Botschaft des Weihnachtsfestes erinnern sollen.

Die musikalische Untermalung mit Violinen, Posaunen, Akkordeon oder Panflöte stellt eine geeignete musikalische Begleitung für die kommende Weihnachtszeit ein. In unserem Online-Shop können Sie sich einige Hörproben anhören: www.verlag-friedensbote.de

Bei einem Preis von 9,50 Euro eignet sich die CD nicht nur für jeden Interessenten zum eigenen Bedarf, sondern auch als Geschenk in der Adventszeit.

Von meiner Frau getragen - bis zum Ende der Erde

Liebe und Glaube überwinden alle Hindernisse

Infolge einer Kinderlähmung konnte Kazutoshi Mitsuhashi seit seiner Geburt nicht gehen. Er musste von seiner Frau "huckepack" getragen werde – selbst wenn er als Pastor von einer Bühne sprechen musste. Doch auch dann zeigte er keine Unsicherheit oder Selbstmitleid. Auch seine Ehefrau schämte sich nicht für die Behinderung ihres Mannes.

Beidebehandelten sich gegenseitig mit aufrichtigem Respekt und Liebe! Ihr Auftreten entsprang dem Bewusstsein, dass Gott in ihrem gemeinsamen Leben als christliches Paar immer gegenwärtig ist.

Pb, 210 Seiten / Preis 8,50 Euro / deutsch, Neuerscheinung Pb, 192 Seiten / Preis 7,50 Euro / russisch Mp3-Hörbuch, 5:19 Stunden / Preis 9,95 Euro / russisch

Gespräche am Kamin

Katharina Lichatschewa wurde in einer ungläubigen Familie geboren. Im Alter von acht Jahren begann sie die Sonntagsschule zu besuchen. Mit 12 Jahren kam sie zum Glauben an den Herrn Jesus. Später bekehrten sich auch ihre Eltern. In der Gemeinde arbeitet sie mit Kindern und in der Jugend.

Der Sammelband "Gespräche am Kamin" beinhaltet 52 Essays für den wöchentlichen Gebrauch. Darin werden die verschiedensten Seiten des christlichen Lebens angesprochen. Die Leser werden angeregt, über ewige Themen und über den eigenen Wandel vor Gott nachzudenken, sowie das eigene Leben mehr an Gottes Maßstäbe anzupassen die im Worte Gottes dargelegt werden.

Pb, 160 Seiten / Preis 6,00 Euro / russisch

Die Bücher, Hörbücher und CD's können Sie in unserer Buchhandlung unter der Telefonnummer 0049 23 54 77 78 11 bestellen. Ebenso freuen wir uns über Ihren Besuch in unseren Räumlichkeiten der Buchhandlung in der Volmestraße 51 in 58540 Meinerzhagen.